

Der rote Stern

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Roter Stern“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 10 Pf. monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugsstelle: Zeltzer SPD-Bezirksleitung, Halle, Postfach 14. Anzeigen: 210 45 (Halle), 210 47 (Merseburg).

Mit der Arbeiterzeitung
Der rote Stern

Wissenspreis: 12 Pf. für den am 1. März und 1. April. Konstanten: Kreisamt Halle, Sozialistisches Halle; Gemaes und Provinzialverwaltung; Volksdienst; Verlag 1047 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, Halle, Postfach 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 12. Juni 1931

11. Jahrgang Nr. 129

Brüning pfeift auf den Reichstag!

Kategorische Erklärung des Reichszanklers gegen jede Beratung der Notverordnung im Reichstag und Haushaltsauschub — Rüdtrittsdrohung des Kabinetts — Auch die Volkspartei für Reichstagseinberufung — Die SPD ist der sicherste Rettungsanker des Diktatur-Kabinetts

Vor dem Direktorium?

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Juni.

Der Reichszankler Brüning hat gestern mit den Führern der Reichs- und Volkspartei, des Zentrums und der Sozialdemokratischen Partei über die Notverordnung verhandelt. Er hat kategorische Erklärung ab, daß er es ablehne, vor dem Reichstag über die Fortsetzung der gegenwärtigen Politik (Schuldenschnitt) zu sprechen. Jede Diskussion über die Fortsetzung der Notverordnung sei für die Fortsetzung der gegenwärtigen Politik (Schuldenschnitt) notwendig. Sollten die Parteien die Einberufung des Reichstags fordern, so wird die Regierung daraus die Konsequenzen ziehen und demissionieren.

Bei der Besprechung mit den Führern der hinter der Notverordnung stehenden Fraktionen über die Möglichkeit der Einberufung des Reichstags, hat das vorgeschlagene finanzielle Ergebnis sich dadurch nicht geändert. Eine Umbildung der Regierung käme auf keinen Fall in Frage.

Am gestrigen Abend ist Brüning nach Schloß Neudeck gekommen. Am Morgen nach Berlin zurückgekehrt. Er wird heute mit den Führern der Parteien verhandeln. Am Dienstag wird der Reichstag zum neuen Lage-Stellung nehmen.

Wichtigste wird gemeldet, daß die Einberufung der Reichs- und Volkspartei eine Reichstagsaktion mit knapper Mehrheit zu erreichen. Die Einberufung des Reichstags zu verhindern, ist dem Reichskabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung keine Garantie mehr für die Durchführung der in der Notverordnung niedergelegten Politik bietet. Der Reichstag der Reichs- und Volkspartei richtete sich in seiner Weisung gegen Dr. Brüning.

jede, jedoch ermahnte man von ihm die Neubildung des Reichskabinetts unter seiner Führung.

Anlässlich dieser rassen Verhärtung der politischen Situation nehmen die Gerüchte über die geplante Einberufung eines Direktoriums, wie das ja bereits auf der Schwerindustrie-Tageung des Völkischen Vereins geäußert wurde, immer greifbarere Formen an. So nimmt die „Berliner Morgenzeitung“ von gestern in einem Leitartikel „Klarheit“ zu der gegenwärtigen Lage dahingehende Stellung, daß sie eine bloße Umbildung des Kabinetts, die ja nur eine personelle Veränderung bedeuten würde, für ungenügend erklärt und entweder eine offene Koalition mit den „Rechts“ oder aber eine vollständige Ausschaltung des Parlamentes verlangt. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Es könnte dann auch seinem (Brüning's) Ermessen überlassen bleiben, ob er dieses Ziel im Benehmen mit den politischen Faktoren der Rechten auf parlamentarischen Wege durch Reichstagsauflösung und Neuwahlen erreichen, oder ob er über alle Parteien hinweg und die Reichstagsgebäude sowie über das ganze Parlament hinweg den direkten Weg zum Herzen der nationalen Bewegung einschlagen will.“

Das ist deutlich genug. Die herrschende Klasse will die nächste schrittweise Diktatur zur Durchführung des Hungerprogramms. Selbst wenn es, was allerdings keineswegs ausgeschlossen ist, jetzt unmittelbar noch nicht zur Bildung eines solchen Direktoriums käme, so ist andererseits die Sozialdemokratie nach dem Rücktritt der Volkspartei die einzige absolut zuverlässige Stütze Brüning's im Parlament.

Einerlei, welche Schritte Brüning in den nächsten Tagen unternimmt, ob er unmittelbar vor der Einberufung eines schrittweisen Direktoriums stehen oder ob noch einmal „parlamentarisch“, und das heißt in diesem Falle ohne Parlament, weiter regiert werden soll, die Sozialdemokratie jedenfalls wird bis zum letzten Augenblick alles verhindern, dem Notverordnungs-Kabinett alle Steine aus dem Wege zu räumen.

Ungeheuer ernst ist die Lage. Neue Ausrüstungen der Röhre

signalisieren eine weitere Verhärtung des Massenlebens. In diesem Augenblick kann die Arbeiterklasse in der Beteiligung ihrer einfachen Lebensinteressen, im Kampf gegen die Politik der Ausbeutung der Massen nur auf sich selbst gestellt, unter der Führung der einzigen revolutionären Partei des Proletariats, unter der Führung der KPD, den Ansturm aller Volksfeinde ab schlagen, wenn sie die Hungerkatastrophe der Unterdrückten die Volksaktion für Brot, Arbeit und Freiheit entgegenstellt.

Stoß vor in den Betrieben!
Mobilisiert die Lebensarmee der Erwerbslosen!
Marsch für den Sieg der Volksaktion der Hungernden gegen die Salten!

Chequers und Berlin

Reaktionsrummel und Notverordnung

Das kommunistische Ausland und die revolutionären Organisationen in allen Ländern üben einen immer stärkeren Druck aus. Falls man zukünftig in der Weltwirtschaft und in der Weltpolitik wirkliche Verbindungswege erreicht, so wird man sie in erster Linie dem Druck der russischen Realität verdanken.

„Berliner Tageblatt“ vom 8. Juni. Abendausgabe. Leitartikel von Günther Stein.

Die Lage von Chequers mit ihren Festmählern und Staatsempfangen sind vertraut. Die Schichten des deutschen Volkes, denen noch nicht die Augen aufgegangen sind vor dem schädlichen Spiel, das mit ihrem Leben und ihrer Zukunft getrieben wird, sind um eine Hoffnung armer geworden. Die Millionen, die sie an den Begriff Chequers knüpfen, sind verzerrt. Der Zucker, der die bittere Frucht „Notverordnung“ verziehen sollte, ist weggelassen unter dem atemberaubenden Hauch der Wirtschaftskrise.

Das gemeinsame Kommuniqué, das die deutschen Minister als einziges sicheres Ergebnis mit nach Hause bringen, belagert weniger als nichts.

Das kapitalistische England kann der deutschen Bourgeoisie nichts geben, ohne seinen Alliierten zu nehmen. Aus eigenem kann es nichts bieten, denn ihm steht selbst das Kaiser am Hals: Wirtschaftskrise, chronische Depression erschütternder Wirtschaftsweise, Kontrakt in China, Revolution in Indien, Krise des Weltfriedens. Die englische Regierung kann es sich nicht leisten, dem Kontrakt mit den Alliierten jenseits des Kanals, der stärksten Kontinentalmacht Europas, zu widerstehen. Und ebensowenig will sie es mit dem gefährlichen Rivalen von jenseits des Ozeans verderben, der gerade in diesen Tagen den Anlauf nimmt zu einem neuen Ansturm nach dem von Widersprüchen und machtpolitischen Gegensätzen zerstückelten Europa.

Aus all diesen Gründen konnte Chequers für das vom Young-Plan gerichtete Deutschland keinerlei positives Ergebnis zeitigen. Alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß Chequers der Ausbeugung für eine weitere Zuspitzung der internationalen Gegensätze, für eine weitere Verschärfung der ökonomischen Widersprüche in der kapitalistischen Welt kein wird.

Auf dem Gebiete der internationalen Politik sind bereits die Skonturen neuer imperialistischer Konflikte und Umgruppierungen sichtbar. Entgegen den Wünschen der englischen Regierung betont die englische und französische Presse in ihren Kommentaren zur Konferenz von Chequers die Unvermeidlichkeit einer tiefen ökonomischen Tendenz der neuen Umwidmung der europäischen Politik. Mehrere englische konservative Blätter geben Gilt und Galle über den „Kriegsgewinnler“ und „Applaudier“, den amerikanischen Imperialismus, dessen unerlöstliche Bittere auf allem Unheil schuld sei. Übernimmt denn jetzt die englische und französische Presse auf den amerikanischen Schulden, der auf seinen Schen verzichten müßte, wenn die westeuropäischen Märkte den Weltmarkt, aus allen Teilen der Erde erziehenden Deutschland zu überlassen machen sollten. Da aber Amerika nicht nachgeben wird — das ist der heimliche Sinn dieser heimlichen Versicherungen — werden auch die europäischen Sieger auf ihrem Pfad festhalten.

Unter diesen Umständen konnten die Verhandlungen von Chequers in der Frage der Reparationen zu keinerlei greifbarem Er-

Genosse Thälmann vor der Sportpalast-Rundgebung verhaftet

Die Willkürmaßnahmen der Grzeinski-Polizei — Genosse Thälmann von den Massen mit köstlichem Jubel empfangen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. Juni.

Während im Sportpalast in Berlin die Massenrundgebung des Generals den Jubel fühlte, bereits um halb 8 Uhr wurde im Sportpalast von der Polizei gelockert. Große Massen von Arbeitern wurden von den brutal und provozierend auftretenden Polizeibeamten abgedrängt. Als unter Genosse Ernst Thälmann der Sportpalast betreten wollte, drangen die Grünen auf Thälmann ein. Ein Polizist wollte Genossen Thälmann nach draußen und erreichte sich, nach der Abweisung zu greifen. Genosse Thälmann wurde in einen Handcuff zu fassen. Genosse Thälmann wies den Grünen empört zurück.

Daraufhin erklärte ihn die Polizei für verhaftet. Die Genossen Wills Deow und Werner Hirsch gegen die Willkürmaßnahmen der Polizei auf schärfste protestierten. Die Willkürmaßnahmen der Polizei auf schärfste protestierten. Die Willkürmaßnahmen der Polizei auf schärfste protestierten.

Erklärten wurde Thälmann von den Massen köstlich begrüßt. Er hielt eine programmatische Rede und riefte an die SPD-Arbeiter einen Appell, den wir morgen veröffentlichen.

Selbsthilfe der Leipziger Erwerbslosen

Leipzig, 12. Juni. (Eig. Meldung.)

Wie in allen Städten, fangen auch die Erwerbslosen in Leipzig an, zu rebellieren. Gestern in den Vormittagsstunden drangen Erwerbslose in die in der Petrusstraße gelegene Konditorei Genra ein und bemächtigten sich der ausgelegten Ehematen. Das Bedrängnispersonal war vollkommen machtlos. Wie aus weiter mitgeteilt wird, fand auf dem Arbeitsnachweis-Münzstelle eine rege Diskussion unter den Erwerbslosen statt.

Spontan gingen sie auf die Straße, in das dem Arbeitsamt gegenüberliegende Fleißgeschäft, und mit dem Ruf: „Wir haben Hunger!“ nahmen sie, mos ihnen am nächsten lag. Das Heberollkommen traf sie spät ein und erwiderte keinen der „Schläger“. Auch in die Fleißerei von Reichmann drangen die Erwerbslosen ein und verlangten Danks. Nach Erhalt erklärten sie: „Das Fürsorgeamt bezahlt es!“

Kauf
un
ge!
erfüllt
ellen Ver
Qualität
Billigkeit
den auch
rent!
Juni
35
20
46
44
Nr. 3
BE
MART

equemes
elt
Raum für
stehende
atz für Ihr
auftrag

Die „Brawda“ in Leningrad

Moskau, 10. Juni. Gestern um acht Uhr morgens landete in Leningrad das Flugzeug, das zum ersten Mal die Nachrichten der Moskauer „Brawda“ nach Leningrad brachte. In Leningrad, in der Druckerei der „Leningrader Brawda“ wird jetzt ab täglich, gleichzeitig mit der Herstellung in Moskau, das Zentralorgan der KPSU gedruckt. Dadurch wird es möglich, daß das Leningrader Proletariat das Zentralorgan der Partei ebenso schnell in Händen hat, wie das Moskauer Proletariat.

Parteiorganisationen, Kommunistische Jugend, Gewerkschaften und Parteifunktionäre-Organisationen begrüßen diese Tatsache mit Enthusiasmus. Besonders Begrüßungsschreiben nahmen die Arbeiter des „Roten Butler“-Arbeiter“ an, die betonen, daß die Herstellung des Zentralorgans in dem zweiten Zentrum der Sowjetunion eine Maßnahme ist, geeignet, das Leningrader Proletariat den hunderttausenden Proletariern der Stadt Leningrad noch näher zu bringen. Achtliche Begrüßungsschreiben kamen aus der Leningrader Metallfabrik „Stalin“, aus den Werken „Molotow“ und dem „Roten Gewerkschaft“.

Wissenschaft für den Sozialismus

Moskau, 10. Juni. In nächster Zeit wird in Moskau eine Sondertagung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion einberufen. Diese Sondertagung soll ein erster Schritt zur Verbindung der Akademie mit dem wachsenden Enthusiasmus des Proletariats sein.

Der Inhalt dieser Sondertagung setzt sich aus etwa 20 Referaten der angesehensten Gelehrten der Sowjetunion über die Wichtigkeit im Aufbau der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft zusammen. Als Referenten werden die Akademiker Gersman, W. Milin, K. Markow, A. A. der praktische Wissenschaftler in unmittelbare Beziehung zu treten. Der Gehalt der Einberufung einer Sondertagung der Akademie in Moskau tauchte in den Kreisen des Moskauer Proletariats auf und wurde von der Akademie aufgefangen. Die Sondertagung wird ein neues Blatt im Leben der Akademie aufschlagen. Sie wird die Gruppe der am höchsten qualifizierten Arbeiter des Landes dem Sozialismus aufbauenden Proletariat näher bringen. Sie wird als Vorläufer dienen, den Umwandlungsprozeß vieler wertvoller Elemente und Wissenschaftler in den wissenschaftlichen Stab der großen Arbeiterkämpfer für den Sozialismus zu beschleunigen.

Die Akademie trifft Maßnahmen, um die Sitzung der Sondertagung von einer möglichst großen Zahl Moskauer Arbeiter besuchen zu lassen.

Der Akademiker Wolgin, der beständige Sekretär der Akademie ist, schreibt in der „Sowjetkija“:

„Die Akademie der Wissenschaften hat durch ihre besten Vertreter schon längst die Notwendigkeit erkannt, mit der praktischen Wissenschaft in unmittelbare Beziehung zu treten. Der Gehalt der Einberufung einer Sondertagung der Akademie in Moskau tauchte in den Kreisen des Moskauer Proletariats auf und wurde von der Akademie aufgefangen. Die Sondertagung wird ein neues Blatt im Leben der Akademie aufschlagen. Sie wird die Gruppe der am höchsten qualifizierten Arbeiter des Landes dem Sozialismus aufbauenden Proletariat näher bringen. Sie wird als Vorläufer dienen, den Umwandlungsprozeß vieler wertvoller Elemente und Wissenschaftler in den wissenschaftlichen Stab der großen Arbeiterkämpfer für den Sozialismus zu beschleunigen.“

Henderson geht nach Paris

London, 11. Juni. „Times“ meldet: Die britische Regierung hat eine Einladung erhalten, eine offizielle Abordnung zu Pariser Kolonialausstellung zu entsenden. Das Kabinett hat die Einladung angenommen und den Staatssekretär des Äußeren, Henderson, mit der Vertretung beauftragt, besonders sich um die Einladung zu bemühen. Henderson ist gegenwärtig in Paris und wird sich dort aufhalten, bis er nach London zurückgekehrt ist. Henderson wird sich mit dem britischen Botschafter in Paris, Sir G. Buchanan, beraten. Henderson wird sich mit dem britischen Botschafter in Paris, Sir G. Buchanan, beraten. Henderson wird sich mit dem britischen Botschafter in Paris, Sir G. Buchanan, beraten.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

Aus einem großen antiken-kalen Roman v. Franz Braun

„Gottsegung“
„Oh Scheuchte die Mutter ihn hinaus. Manchmal auch übernahm ich dabei Erziehung und um sich zu setzen, gestellte er sich zu den Knaben der Nachbarschaft. Die trieben allerlei Kunststücke.“
Einmal brachte einer einen Ball mit. Im Nu hatten sich alle zumungewöhnlich und man entfaltete sich auf einen Hofen, das dem Platz gegenüber der Schule vor sich gehen sollte. Der Knabe lag an der Straße und wurde zu beiden Seiten von Hülfern gehalten, deren Fenster auf dieser Seite lagen. Hier wollten die Kinder oft herum und da es nicht immer geräuschlos ging, kam es meist zu Streitigkeiten mit den Anwohnern. So auch an diesem Tage. Lauter Schreie erklangen, während der Ball von Hand zu Hand flog. Nicht lange dauerte es und jemand schrie während der Fenster auf. Eine alte Frau, die dort allein mit ihrem Mann wohnte, vernahm den Knaben erklärt ihr lautes Spiel. Die Kräfte vermochte zwar für eine Weile das Toben zu dämpfen, doch bald vergaß sie, sie wieder, um von neuem das Geschrei der alten Frau herauszufordern. Wählich flog der Ball aus der Hand und schlug auf den Fensterrahmen. Man murmelte über den ungeschickten Knaben. Die Alte aber spottete nun der Knaben, die sich ihres Falles herabzulassen. Einige hatten um Hülfe gebittet, doch wurden sie von den Alten verläßt, die geräuschlos das Fenster schloß. Man beratschlagte, was zu tun sei, um wieder in den Besitz des Balles zu gelangen. Mit einem Male bemerkten alle, ein Fenster war klirrend zerbrochen. Einer der Anwohnenden hatte einen Stein geworfen, der im Zimmer der Alten landete. Mehrere kamen unerschrocken ihrer Freude über den Ausbruch. Andere drückten sich flüchtig. Die Zurückbleibenden schickten geflüstert durcheinander. Niemand wagte, wer der Täter war. Nur Johannes hatte ihn beobachtet. Er hatte den Stein geworfen. Er hatte sich gleich nach dem Schlag umgedreht und mußte bemerkt haben, daß Johannes es gewesen hatte, doch tat er, als ob er genau so unschuldig sei wie

12 Todesurteile in Birma

Macdonald will mit Sägen und Maschinengewehren die indische Revolution niederschlagen

12. Tharawaddy, 11. Juni. Die Aufstände in Birma im Dezember vergangenen Jahres haben jetzt zu einem gerichtlichen Nachspiel geführt. Ein Sondergerichtshof verurteilte 12 von den Aufständischen zu 12 und 26 zu lebenslänglichem Gefängnis. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen.

Drohung wahr gemacht und die Jolleinnahmen beschlagnahmt. Dem ausländischen Zollkommissar wurde befohlen, täglich den Uebelstand der Zollleistungen über den ausländischen Konsulenten hinaus der vorläufigen Regierung auszuliefern. Als sich der Kommissar weigerte, dem Befehl nachzukommen, ließen die chinesischen Behörden das Dienstgebäude der Zollverwaltung zerstören.

Kanton sperrt Zehngangstafel die Finanzen

11. Szechow, 11. Juni. Nach einer „Times“-Meldung aus Szechow hat die Kantongregierung am Mittwoch ihre

den ausländischen Konsulaten für eine Vereinbarung zwischen dem Kommissar und der Kantongregierung erzielt, nach der der Kommissar die Zollbeiträge den chinesischen Behörden ausliefern wird.

Giftgas gegen streikende Bergarbeiter

Großer Bergarbeiterstreik in Amerika — Die schwersten Kämpfe seit neun Jahren

Keuport, 11. Juni. Der Streik der 20.000 Bergarbeiter von Pittsburg greift jetzt auch auf den Staat Ohio über. Im Staate Pennsylvania wurden weitere Gruben geschlossen und 5000 Bergarbeiter entlassen.

griffen. Zwei Bergarbeiter wurden erschossen, viele, darunter Frauen und Kinder, fielen dem Gas angriff zum Opfer, anderen wurden die Arme gebrochen und die Augen ausgehöhelt. Die Betriebspolizei schlug ebenfalls mit Wasserkanonen ab. 45 Bergarbeiter wurden verhaftet.

Es kam zu Waffenaufmärschen, in deren Verlauf die schwersten seit 9 Jahren erlittenen Kämpfe sich abspielten. Als 2000 Streikpöbel einen befestigten Abschottungsbezirk, wurden sie von der Betriebspolizei ange-

Der liberale Gouverneur Pinchot antwortete auf den Protest der Bergarbeiter, daß er im Fall der Betriebspolizei abhelfen werde, aber der Friedensrichter ließ mitteilen, daß er an ihre Stelle die Staatspolizei in das Streikgebiet senden wird.

Ruch in Deutschland wuchert die Kirche den Bauern aus

Bauernrevolte in England

Die Bauern verweigern die Zahlung des Zehnten an die Kirche — Ganzes Dorf verhindert gewalttätige Verflegerung eines Bauernhofes — Die Rebellion wächst

London, 11. Juni. Unter den Bauern, besonders den Kleinbauern in England, hat sich eine breite Bewegung gegen die Zahlung des Zehnten an die Kirche entwickelt.

nen Pfund Sterling ab, der zur Gehaltsauszahlung der Pfarrei dient. Die Reaktion gegen die Zahlung des Zehnten wurde durch das Fallen der landwirtschaftlichen Preise veranlaßt.

Schon vor einiger Zeit wurden Gerüchte über diese Revolte bekannt, aber am vergangenen Montag, dem 8. Juni, brach die Revolte offen aus, als im Dorfe Stokely-by-Clare in Suffolk ein Bauer es wagte, eher sein Vieh konstatieren zu lassen, als den Zehnten zu bezahlen. Die Bauern wählten der öffentlichen Verurteilung bei, machte er nur lächerliche Ausgebote. Schließlich erwarben sie das Gut des Bauern, dem sie es zurückerstatteten. Der Erlös für das ganze Pfarren betrug 5 Pfund Sterling und 10 Schilling, das, um ein Kirchenpfund von 112 Pfund Sterling und 10 Schilling zu zahlen. Es wurden keine feindlichen Angebote zugelassen, und die Menge verabschiedete den zum Dorf führenden Weg mit landwirtschaftlichen Geräten, um jeden Zugang von außen unmöglich zu machen.

Roter Marsch nach Paris

Der Textstreik in Nordfrankreich ungeschwächt

Paris, 11. Juni. Im nordfranzösischen Streikgebiet, in der roten Stadt Halluin, fand eine mächtige Demonstration, an der über 8000 Streikende teilnahmen. Auf dem Marsch auf diese Stadt, an dem die Streikenden von Roubaix, Tourcoing, Arras, usw. sich in Massen beteiligten, war vom zentralen Streikkomitee organisiert.

In Suffolk sind mehr als 600 Bauern organisiert, um der Erhebung des Zehnten Widerstand zu leisten. In Norfolk sind es über tausend, während in Essex und Cambridgehire eine starke Bewegung in der Entwicklung begriffen ist.

16. Paris, 11. Juni. Der Arbeiterstreik im Bezirk Nordhaix Tourcoing dauert nun schon vier Wochen, und nach immer haben die Verhandlungen zwischen beiden Parteien keine Aussicht auf Einigung erbracht. Kein Industrielle, die 5000 Arbeiter beschäftigen, haben vorgeschlagen, die Lohnherabsetzung erst mit Wirkung vom 1. September eintreten zu lassen. Dafür soll die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden. Die Arbeiter haben diesen Vorschlag abgelehnt.

In 7000 von 11.000 Pfarrämtern in England wird noch immer der Zehnte erhoben und wirt jährlich einen Betrag von 2 Millionen

„Ich werde dir helfen, anderen Leuten die Fenster einzufallen.“
„Schweigend drehte Johannes sich um und ging langsam die Treppe hinauf. Niemand entlockte er sich, während die Mutter die Treppe abwärts.“

die anderen. Man wartete gespannt auf die Folgen. Da öffnete sich die Tür und wurde fröhlich wieder ins Schloß geworfen. Die Alte hügte an den verbliebenen Knaben vorbei die Straße hinunter. Die meisten ahnten das drohende Gewitter voraus. Langsam gerückte er sich nach unten. Es waren fünf Minuten vergangen, da sah er den Vater die Straße herankommen. Er hörte ihn seinen Namen rufen und erlebte. Die noch dort standen, wußten, was das zu bedeuten hatte. Der Vater hatte sich wieder umgewendet und ging mit resoluten Schritten der Wohnung zu. Einer der Knaben, der sich vor Strafe sicher fühlen mochte, spottete hinter Johannes drein. Aus dem Lausen der andere hörte er deutlich Georges Stimme. Er hätte in den Todessen verfallen mögen.

„Schadet dir gar nichts!“ sagte sie. „Was hast du bei diesen Kommando zu lachen?“

Der Vater empfing ihn in der Mitte der Küche stehend. Auf dem Tisch lag der Roborjak, mit dem sie gewöhnlich den Eltern geschickt wurden. Meist handhabte die Mutter denselben. Nur in besonders schwerwiegenden Fällen überließ sie dieses Amt dem Vater. Sie hatte dafür ihr selbste Besorgnis: Wenn ihr Mann müde von der Arbeit nach Hause komme, solle er keine Ruhe haben. Sie könne ihre Kinder noch allein händigen. Eine Pflicht, deren sie ihres Dankes gewiß sein durfte.

„Johannes legte sich hin und drehte das Gesicht zur Wand. Wogü jetzt noch leben und seine Unschuld betauern? Gelächern ist gelächern. Und um Gefäß bitten, wo keine Gnade das Fortkommen rückgängig machen könnte? Nein — dann lieber noch einmal dieselbe Tortur.“

Heute war der Vater gerade amenden, als die Alte auf ihrem Kumpfang vorpuck, um von dem Vorgefallenen zu erzählen. Sie hatte sich alle Anwesenden gemerkt und bei jedem einzelnen vermutete sie, daß der Täter gewesen sein müßte.

„Nurich das Knichtgebet nicht!“ ermahnte die Mutter vom Tür her.

Der Vater schaute ihn eine Weile wutentbrannt an. Daß Johannes, ohne ein Wort zu sagen, verstarke, mochte ihm das Eingeständnis seiner Schuld sein. Er griff den Stuhl, schob einen Stuhl in die Mitte des Zimmers und bebaute ihn durch einen Winkel, sich darüber zu legen. Jägernd näherte sich Johannes dem Stuhl. Er zitterte vor Kopf bis zu den Füßen. Dann blieb er stehen und schaute dem Vater voll ins Gesicht.

„Er hat keine Prügel bekommen, wie ich das gehört.“ Zu ihm gemeldet, fuhr er fort: „Tritt näher und bitte Frau Schaul um Verzeihung!“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Johannes sagte nach der Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Den Bild hielt er zu Boden geknickt und war nicht imstande, ein Wort hervorzubringen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

„Vater...“ Vater kam er nicht. Similos vor Jörn sahte der Alte hin und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Haufen von Hieben auf ihn niederfallen. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmerzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umschloß Johannes den Stuhl und war kaum jähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

„Eine Regierung von Misset übernahm die Alte, die der Strenge des Graueföhnen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graue. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Fremtmit eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“

Advertisement for various goods and services, including books, stationery, and household items. Mentions names like 'Walter Götz', 'Carl Berg', 'Klein Anzeigen', and 'Verein Großhandel'.

Rund um den Erdball

Mit Stahlruten gegen Säuglinge



Unser Bild, das wir der neuesten Nummer der Arbeiterillustrierten entnehmen, zeigt von Nazbravos mißhandelte Arbeiter von Landkirchen auf der roten Insel Feilmarn. Selbst der hier abgebildete neun Monate alte Knabe Horst Heinrich wurde von diesen entmenschten Kapitalsbanditen geschlagen. Durch Stahlrutenschläge erlitt der Kleine eine Lähmung der rechten Schulter. Wer mehr von den Wüten der Hakenkreuzler erfahren will, lese die

A.J.Z.

U-Bootfang „Bojeidon“

Keine Hoffnung mehr, die Eingeschlossenen retten zu können

London, 11. Juni. Das am Dienstag gesunkene englische U-Bootboot „Bojeidon“ hat trotz Hilfsaktion von fünf englischen Kriegsschiffen und einer Reihe anderer Schiffe noch immer nicht geloben werden können.

Gestern wurde gemeldet, daß acht Mann noch am Leben seien. Da sie mit dem Schiff „Whodan“, das ebenfalls an der Unglücksstelle weilt, in Klopfverbindungen gehalten hätten. Die englische Admiralität demontiert diese Verbindung fest und gibt auch diese acht Matrosen verloren.

Man hofft, am Freitag das U-Bootboot heben zu können und so endgültig Gewißheit über das Schicksal der Eingeschlossenen zu erhalten. Von der Besatzung gerettet wurden bisher fünf Offiziere und 30 Matrosen.

„Sonnenstrahlen“

Schöne Gebilde für kleine Großstadtkinder

Unter der Gahntrampf-Literatur unserer notorerndlich geschäftigen Klatschblätter findet man u. a. noch heute im Jahre 1881 ein Wädelchen, das sich „Sonnenstrahlen“ nennt und eine Sammlung schöner Gebilde für kleine Großstadtkinder enthält. Ein ganz besonders sinniger Sonnenstrahl in Form eines Kindergebets liest so aus:

Ich bin jetzt müde und geh zur Ruh,
 Nach meine beiden Augen zu.
 Du, lieber Gott, Du weis ich in Weisheit,
 Es ist Krieg, das ist so ähnlich wie Streit.
 — Hab heute viele Mühe im Herzen dinnen,
 lieber Gott, laß nur die Deutschen geminnen.
 Du kennst doch sicher die bösen Franzosen,
 Ich meine die mit den roten Sohlen,
 und auch die Belgier, die uns großen,
 die fahlen Engländer, die helfen wollen,
 Dann noch die Russen, es ist kaum zu sagen,
 die muß Du alle zu Boden schlagen.
 — Du weis ich von diesen Grueselraten,
 drum hilfst Du auch nur den deutschen Soldaten
 Schick unsere Schiffe auf dem Meer,
 und das ganze große deutsche Heer,
 die Krüzen, die alle im Felde stehn,
 und, lieber Gott, ich bitte recht schön,
 schirm unsern Kaiser, den großen Held!

Und viele Antireaktionären „Kindergemütsnergerter“, diese futuristisch-dunkelmänner mögen über die gottlosen Volkshelden zu setzen, daß sie „bereits im Mutterleibe die garte Kindesseele politisieren“.

Bernhard Shaw will zur Sowjetunion

Die sowjetrussische Volkstanz in London ist von Moskau angeklungen worden, dem großen englischen Satiriker Bernhard Shaw die Einfuhrzulassung zu erteilen. Shaw wird am 5. August in Moskau zum Studium einreisen. Er wird von Stalin, Molotow und Woroschilow empfangen werden. Der Dichter will Leningrad, Charkow und andere Städte des Sowjetbundes besuchen.

Nach dem Brand des Münchener Glaspalastes

Bei den Abbrucharbeiten am Münchener Glaspalast, für dessen Brand die Polizei jetzt bestimmt Selbstentzündung als Ursache angibt, hat sich ein Unfall ereignet. Ein Arbeiter stürzte ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Dabei wurde ein anderer Arbeiter leicht verletzt, und ein dritter erlitt einen Knieverstoß.

Beim Alpenrosenpflücken ...

Beim Alpenrosenpflücken im Ganttrifgebiet bei Basel sind zwei junge Mädchen an einer Felswand tödlich abgestürzt. Sie hatten sich im Nebel an einer schwer zugänglichen Stelle verirrt.

... und solche Rohlinge läßt man auf unsere politischen Gefangenen los!

Indianertänze um brennende Ratten

Sadistische Auswüchse eines Oberwachmeisters im Zuchthaus Brandenburg

(Kote-Gilfe-Bericht.) Ein grauenvolles Bild von der „Humanität“ der Beamten, die den modernen Strafvollzug verkörpern, gibt ein Vorfall, der sich kürzlich im Zuchthaus Brandenburg an der Havel ereignete.

Wiel sich in jeder Strafanstalt oft zahlreiche Ungeheuer aufhält, hatten einige Strafgefangene Mitten aufgestellt, um damit Ratten zu fangen. Eines Tages hatte sich auch ein Ratt in die Halle gemagt und wurde von den Gefangenen dem Oberwachmeister Matthes übergeben. Dieser bezog das Tier mit Petroleum und zündete es bei lebendigem Leibe an. Während die Flammen loderten, amte der Beamte einen Indianertanz um das Tier nach und ergötzte sich an den Todesqualen. Die Gefangenen, die das juristische Schauspiel miterleben mußten, erlitteten Anstöße auch bei der Strafmaßnahme. Allerdings wurden den Gefangenen allerhand Versprechungen gemacht, damit sie von weiteren Maßnahmen Abstand nehmen sollten. Die Verwaltung, die auf ihren „guten Ruf“ halten will, erklärte als Entschuldigung, daß der betreffende Beamte aus „Dürftigkeit“ sei, und dort sei es üblich, Ratten auf diese Art zu vertilgen.

Man denke sich in die Lage der Gefangenen hinein, welche

Qualen sie bei diesem Anblick ausstehen mußten. Ein entlassener Gefangener erklärt, daß er Ratten in Brandenburg nicht schlafen konnte, weil er stets den Gedanken hatte, er sei mit Petroleum besogen und stünde leibhaftig in Flammen. Wie es angesichts solcher brutalen Taten der Beamten demzufolge, wenn sich die Gefangenen aufleben?

Zur Charakterisierung des Oberwachmeisters Matthes sei noch gesagt, daß er früher Prügelmeister gewesen ist. Es befinden sich in der besagten Anstalt unsere Genossen Peter und Kachtigall! Wer garantiert uns dafür, daß dieser Beamte nicht eines Tages seine sadistische Wollust an weiteren prätorischen politischen Gefangenen ausläßt? Es muß daher mit allem Nachdruck verlangt werden, daß der betreffende Beamte sofort aus dem Dienst entlassen wird. Ebenfalls jene, die das beschuldige Treiben decken, denn sie tragen die Verantwortung für spätere Geschehnisse, die sich daraus entwickeln, weil diese hergehenden Taten aufgegeben wurden.

Die Arbeiterschaft aber muß sich gegen alle Brutalitäten im Strafvollzug wehren durch Beitritt zur Roten Hilfe, die den Kampf gegen die faschistische Klassenjustiz und den barbarischen Strafvollzug führt.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Tiere ohne Gehirn

Neue Untersuchungen des Leningrader physiologischen Instituts über Reflexerscheinungen

Die Sowjetunion beherbergt in dem Leningrader Physiologischen Institut, das von dem berühmtesten Physiologen der Gegenwart, Professor Pawlow, gegründet ist, die größte betriebsmäßige Forschungsstätte der Welt. Hier haben Pawlow und seine Schüler mit Unterstützung der Sowjetregierung ihre umfangreichen Arbeiten über die Reflexbewegungen bei Tieren und Menschen durchgeführt, wofür, deren erste Ergebnisse jetzt vorliegen, deren Richtung und Auswertung jedoch noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird.

Schon lange war es das Verlangen der erst fortgeschrittenen Wissenschaftler, festzustellen, welche Ursachen die immer gleichartige Auslösung bestimmter körperlicher Erscheinungen durch äußere Reize hat, und durch welche Organe diese Auslösung bedingt ist. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß jemand, der Hunger hat und durch etwas zu essen sieht, das Wasser im Munde zusammenläuft. Das Gleiche geschieht aber auch, wenn er nur an das Gesteifen denkt. Die Reaktion ist rein körperlicher Natur, nämlich der Ausdruck der Tätigkeit der Speicheldrüse. Von Bedeutung aber ist, zu wissen: handelt es sich um Ausprägungen eines rein geistigen, durch Teile des Gehirns hervorgerufenen Funktionsablaufes, oder ist dieser Reflex lediglich triebhaft bedingt? Sind alle die Reaktionen des schlafenden Menschen auf Geräusche durch das Gehirn bedingt, oder wirken diese direkt auf die einzelnen Organe? Diese Fragen zu lösen hat sich das Leningrader Institut zur Hauptaufgabe gestellt.

Im Laufe der Untersuchungen kam man schon vor längerer Zeit zu der überraschenden Tatsache, daß es absolut möglich ist, bei einwandfreier Operationsmethode jeder Tiergattung bis hinauf zu den Menschenaffen das gesamte Großhirn zu entfernen, ohne die Lebensdauer der Tiere wesentlich zu beeinflussen. Die Entfernung des Kleinhirns dagegen hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der Verlust des Großhirns also, das für die Intelligenz, das Bewußtsein, die Erfahrung, für alle höheren geistigen Funktionen zuständig ist, konnte leicht überwinden werden, die so entzerrten Tiere „lebten“ weiter. Sie besaßen allerdings ledig-

lich ihre rein vegetativen Fähigkeiten, das heißt, die Fähigkeit, Nahrung aufzunehmen und sich fortzupflanzen; konnten die Fähigkeiten aber ohne Hilfe nicht in die Praxis umsetzen. Ein entzerrter Hund frist z. B. nur, wenn man ihn mit der Schnauze in das Futter hineinstößt. Auch wenn er noch so ausgeschert ist, wird er das beste Futter nicht anrühren, da er nicht mehr in der Lage ist, das Futter als Nahrungsmittel zu erkennen. Ein entzerrter Vogel konnte die in seiner Kehle befindlichen, zur Siegartung bereiten Nahrung nicht erkennen, trotzdem er von allen Seiten „umhülltem“ wurde.

Die Tatsache, daß die Reflexerscheinungen der Tiere, denen das Großhirn entfernt wurde, noch in genau derselben Stärke vorhanden war wie bei normalen Tieren, zeigt also, daß die Tätigkeit durch die betreffenden Organe (Speicheldrüse, Magenschleimhaut usw.) bedingt sind, und zu ihrer Auslösung das Nervenzentrum des Großhirns notwendig ist. Diese Erkenntnis stößt die bisherigen Anschauungen über die Bedeutung des Großhirns, dem man früher alle diese Eigenschaften zuschrieb, in sehr wesentlichen Punkten um.

Das ist vor allem auch für die Beurteilung von Hirnerkrankungen und Hirnoperationen an Menschen natürlich von außerordentlich praktischer Bedeutung.

Die Untersuchungen, die die Sowjets den wissenschaftlichen Instituten gemäßen, wird durch folgende Begebenheit erläutert: Die Straßen der Umgebung des Pawlowischen Instituts waren gepflastert und wurden sehr viel von Lastwagen befahren. Die Forscher und ihre Objekte waren sowohl die Geräusche als auch die Erschütterungen sehr hörend, da die Verlasteter durch dauernd abgeleitet wurden. Der Leningrader Sowjet nahm daraufhin am 20. Geburtstag von Professor Pawlow zum Anlaß, um dem Institut die in seiner Nähe liegenden Straßen zu schenken und sie in Grünflächen umzugestalten. Wo in der kapitalistischen Welt wäre ein solcher Fall von Verzichtung der wissenschaftlichen Arbeit je befannt geworden? Dr. W.S.

Metallplatten durch Wespen zerstört

Wie ein österreichischer Forscher mittel, wurden an den Spielplatten einer Ritche in Wien, die zweieinhalb Millimeter stark sind, eine Reihe von Bohrlöchern festgestellt, die zunächst keine Erklärung fanden. Schließlich entdeckte man, daß die Ursache in den Riesenholzwespen zu suchen war, die in der Nähe ihrer Nester und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Anzahl von Spielplatten liebhaft durchlöchert hatten. Diese Wespen fann jedes Metall, außer natürlich Stahl, zerstören. So wurden z. B. im Krimkrieg von den Vorkämpfern, die sich in Kantonienmassen eingerichtet hatten, die Geschosse durch Anhöhen völlig zerstört. Sie fennen bei der Anlegung ihrer Gänge feinster Widerstand.

Malaria — die verbreitetste Krankheit

Erhebungen der Hygienabteilung des Völkerbundes haben ergeben, daß die verbreitetste Krankheit der Welt die Malaria ist. Sie kommt gleichmäßig fast in der ganzen Welt mit Ausnahme von Grönland vor. Wie die Berichte ausdrücklich feststellen müssen, ist die Bekämpfung der Malaria in der Sowjetunion bisher am besten gelungen.

Keiner will's gewesen sein ...

Das Wort „Sophtilis“ tauchte vor selten Zeit auf, als die aus Südamerika von den spanischen Conquistadoren entdeckte Geschlechtskrankheit in Europa ihren ersten „Eingang“ nahm. Der Gelehrte Dr. Fracastoro aus Verona veröffentlichte die erste Beschreibung der Krankheit und beschrieb die Heilmittel in einem dreibändigen Bericht und begründete sie hierin zum erstenmal als „Sophtilis“. Den Namen leitete er von einer altgriechischen Gegenwart ab. Die Beschreibung der damals übrigens außerordentlich scharf und in vielen Fällen nach kurzer Zeit tödlich verlaufenden Gewebeferne schon das Quecksilber, das damals das führende Heilmittel war und es bis zur Einführung des Salvarsans geblieben ist. Noch Jahrhunderte später haben sich die einander besetzenden Völker gegenseitig vorgefunden, daß der Gegenstand das ererbte Land die Sophtilis gebracht hätte. Man nannte sie in Deutschland „galisch“ oder „italienisch“ Sopphtilis in Frankreich „nordisch“ oder „deutsche“ Krankheit. Auch die Bezeichnungen „römische Leukorrhoe“, europäische Krankheit“, „spanische Krankheit“ waren gebräuchlich.

Wormzeitlich: Richard Krause, Berlin.

Die roten ...
 hier ...
 auf ...
 So ...
 hier ...
 Im ...
 Die ...
 Es ist ...
 1910 ...
 1911 ...
 1912 ...
 1913 ...
 1914 ...
 1915 ...
 1916 ...
 1917 ...
 1918 ...
 1919 ...
 1920 ...
 1921 ...
 1922 ...
 1923 ...
 1924 ...
 1925 ...
 1926 ...
 1927 ...
 1928 ...
 1929 ...
 1930 ...
 1931 ...
 1932 ...
 1933 ...
 1934 ...
 1935 ...
 1936 ...
 1937 ...
 1938 ...
 1939 ...
 1940 ...
 1941 ...
 1942 ...
 1943 ...
 1944 ...
 1945 ...
 1946 ...
 1947 ...
 1948 ...
 1949 ...
 1950 ...
 1951 ...
 1952 ...
 1953 ...
 1954 ...
 1955 ...
 1956 ...
 1957 ...
 1958 ...
 1959 ...
 1960 ...
 1961 ...
 1962 ...
 1963 ...
 1964 ...
 1965 ...
 1966 ...
 1967 ...
 1968 ...
 1969 ...
 1970 ...
 1971 ...
 1972 ...
 1973 ...
 1974 ...
 1975 ...
 1976 ...
 1977 ...
 1978 ...
 1979 ...
 1980 ...
 1981 ...
 1982 ...
 1983 ...
 1984 ...
 1985 ...
 1986 ...
 1987 ...
 1988 ...
 1989 ...
 1990 ...
 1991 ...
 1992 ...
 1993 ...
 1994 ...
 1995 ...
 1996 ...
 1997 ...
 1998 ...
 1999 ...
 2000 ...

Aus der Arbeit der K. G. D.

Kampfpappell an alle

Griesheims AGD-Stoßbrigaden rufen!

Stoßbrigaden!

Die Regierung hat eine neue Hungernotverordnung erlassen, die alle Schichten des werktätigen Volkes in tiefstes Elend und Tausenden den Tod bringen wird. Den Arbeitern in den Betrieben wird mit Hilfe der reformistischen und christlichen Parteien des Kapitalismus Woche um Woche eine Mark mehr von den anderen aus der Lohnkassette geraubt. Diese Hungeroffensive des Kapitalismus kann nur durch den gemeinsamen Gegenangriff Ausbeuteten unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei zum Stehen gebracht werden.

Eine Welle betrieblicher Streiks gegen Lohnraub, für Arbeitsbeschäftigung mit vollem Lohnausgleich, eine Welle der Kampftätigkeit, der Streikfronten und Schulstreiks ist im Anmarsch. Jeder Tag bringt Kampfleistungen von der Hunger-

Stoßbrigaden!

Kein Betrieb, keine Stempelstelle ohne Verammlung, kein Betrieb, keine Stempelstelle ohne Kampfpromille, kein Betrieb, keine Stempelstelle ohne Kampfpromille.

Die Stoßbrigaden der AGD-Betriebsgruppe Griesheim rufen AGD-Betriebsgruppen, alle Ortskomitees und Stempelstellen zur sofortigen Bildung von Stoßbrigaden auf, um im Sturm folgende Aufgaben als Voraussetzung für die Massenaktion wertigen Volkes gegen die Hungeraktion der Ausbeuter auszuführen:

- 1. Massenwerbung von Mitgliedern für die AGD.
- 2. Errichtung von Betriebsgruppen der AGD in Betrieben, in denen noch keine Gruppen bestehen.
- 3. Schaffung eines eigenen AGD-Funktionärskörpers.
- 4. Aufbau von AGD-Massenfraktionen in den freien und christlichen Gewerkschaften.
- 5. Durchführung der AGD-Mitgliederfassung zu 100 Prozent.
- 6. Organisierung des Massenverkehrs von AGD-Broschüren.
- 7. Erhebung des Betriebes der AGD-Presse.
- 8. Regelmäßig menden wir uns an das AGD-Bezirkskomitee und um dieses auf, dafür zu sorgen, daß in jedem Betrieb, auf der Stempelstelle, in jedem Ortskomitee
- 9. Im spätestens zum 1. Juli überall Stoßbrigaden gebildet werden und die Bewegung der Stoßbrigaden auf den ganzen Bezirk Halle-Merzbach ausgedehnt wird.
- 10. Es muß schnellstens ein großer Plan für die Arbeit der Stoßbrigaden im ganzen Bezirk aufgestellt werden. Die Festlegung dieser Pläne für die Werbung von Mitgliedern und den Kampf von Massenbroschüren, der schließlichen revolutionären Weltanschauung der einzelnen Stoßbrigaden untereinander und der Verbindung mit den anderen Stoßbrigaden ist ein wichtiges Auftragsstück der AGD zu schaffendes Stoßbrigaden, die Einleitung der Stoßbrigaden an allen diesen Punkten der Arbeit, das ist eines der Mittel, die Millionen der Arbeiter gegen den Hungerangriff der Ausbeuter zu organisieren.
- 11. Kein Betrieb, keine Stempelstelle, kein Ortskomitee ohne AGD-Stoßbrigaden.

jedem Monat den Tag der Stoßbrigaden, an dem alle Stoßbrigaden in den Betrieben, auf den Stempelstellen und den Ortskomitees zusammenkommen, die Erfahrungen austauschen und über ihre Kämpfe sprechen.

Auch nach dem 15. Juni gilt die Lösung: Sturmtempo zur Erfüllung und Ueberführung des AGD-Sturmplanes!

Jeder Stoßbrigadist ist ein Kämpfer auf Vorkosten. Jeder Stoßbrigadist muß ein Beispiel sein an revolutionärer Kühnheit, Unerbittlichkeit und Zähigkeit für die Durchführung der Aufgaben.

Die Stoßbrigaden sind die Vorhut der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die Frontiere des Klassenkampfes. Sie sind die Kollektivwille der Arbeiter, um durch Ueberwindung aller Mängel und Schwächen in der Arbeit, die rote Kampffront für die Massenaktion des gesamten Proletariats, für Arbeit, Brot und Freiheit zu schmieden.

Stoßbrigaden an die Front! Schlagt den Gegner! Macht aus den Betrieben rote Buren des revolutionären Klassenkampfes.

Bitterfeld, den 9. Juni 1931.

Die Führer der Stoßbrigaden: Siebnacht, Lugemburg, Kamin, Stalin, Thälmann, Klara Jettin, Eugen Kamin und Max Holz.

Einmütig beschlossen in der AGD-Betriebsgruppenfassung Griesheim.

„Mit 16 Mark Wochenlohn gehen wir nach Hause...“

Kampfmahnung aus dem Braunkohlenrevieren

U. A. Bei der Arbeitszeiterhöhung im Braunkohlenbergbau sollen bekanntlich Neueinstellungen vorgenommen werden. Jedem falls hat man uns das auf den Braunkohlenrevieren mitgeteilt. Bis jetzt ist niemand eingekleidet worden. Ein Angekleideter, ein Vertrauter der Betriebsleitung, meinte: Wäre die Verkleidung der Arbeitzeit nicht gekommen, dann wären 40-50 Mann entlassen worden. So sind sie geblieben. Das ist so gut wie Neueinstellung!

Da kommt man, was?

Ein Bombenanschlag haben die Grabengemaligen dabei gemacht. Schon allein an Lohn haben sie 3 Mark pro Kopf der Belegschaft geparkt! Die Arbeitsleistung ist die gleiche geblieben. Die zweite Schicht belohnt die üblichen Arbeiter der Hofkolonnen. Der Betrieb geht durch, Ertragsleute werden nicht eingekleidet. Man wundert sich nur, daß noch nicht größere Unglücksfälle passiert sind durch den Raub, der an den Proleten begangen wird.

Neue weitere Schläge auf den Wagen haben wir Kampfs zu erwarten. Wenn wir uns nicht wehren, gehen wir noch mit 16 Mark wöchentlich nach Hause. In allen Braunkohlenrevieren muß deshalb um Kampfs gerufen werden. Die Situation liegt auf Sturm. Streikvorbestimmungen im Kohregebiet, Verträge der Mansfeld-AG, Generalmobilisierung im Mansfelder Land - das bedeutet im Braunkohlenbergbau ebenfalls größte Aktivität zur Vorbereitung und Führung des Kampfes gegen Lohnraub und Massenentlassungen, Rechtschaffen und Gewerkschaften. hinein in die AGD, Hebe jeder letzten Mann.

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

60 Millionen für die Zechenbarone

Masseneintritt in die AGD muß die Antwort sein

Die Notverordnung, die dem Proletariat neue gemaltige Lasten auferlegt, läßt nicht nur das Unternehmertum frei ausgehen - nein, sie bringt ihm überdies noch Millionen und Millionen. So werden die Zechenbarone vom Steinkohlenbergbau von der Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung befreit. Sie dürfen das Geld, das sie sparen, für sich behalten. Auch die Bergarbeiter sind befreit von der Zahlung der Beiträge. Aber sie dürfen das Geld nicht selber behalten. Sie müssen es an die Unternehmer abliefern, die es überhaupt nicht in Form von gelagerten Löhnen für sich selber behalten.

Die Unternehmer sparen etwa 30 Millionen an Beiträgen. Weitere 30 Millionen behalten sie von den Bergarbeiterlöhnen ein. Das sind zusammen 60 Millionen Mark.

Damit ist aber die Belegsichte noch nicht zu Ende. Die Bergarbeiter sollen - auch ohne daß sie Beiträge zahlen - weiter verpflichtet bleiben. Woher aber nimmt die Arbeitslosenversicherung das Geld, um ihnen, wenn sie arbeitslos sind, Arbeitslosenunterstützung zu zahlen? An der Notverordnung heißt es, daß das Reich der Belegsichte die Gelder erlegt. Woher aber nimmt das Reich das Geld? Sehr einfach, aus den Steuern, die die Notverordnung einführt. Und wer bezahlt die Steuern? Das Proletariat.

Die Notverordnung bestimmt also gemißmaßen, daß das Proletariat die Steinkohlenbarone 60 Millionen Mark im Jahre abzuführen hat.

Allerdings heißt es, das alles soll nur geschehen, wenn die Kohlenpreise „angemessen“ gesenkt werden. Zum wir wollen, was die Regierung unter einer „angemessenen“ Preisreduzierung versteht. Die Kohlenpreisreduzierung wird genau so aussehen wie die Brotpreisreduzierung.

Der rote Einheitsverband der Bergarbeiter und die AGD

rufen alle Arbeiter auf, gegen diesen Raubzug der Zechenbarone den erbittertesten Kampf zu führen. Dieser Raubzug durch die Notverordnung ist granatener, als alle bisherigen terroristischen Verbrechen. Durch gelohnte Massenaktionen, durch Massenstreik und Masseneintritt in die AGD muß der Kampf der Bergarbeiter gegen den Notverordnung-Raubzug geliebt werden.

„Alle Klassen sind verfolgt“

Kurzarbeit und Entlassungen bei Vindner, Zimmendorf

U. A. Es war der Renegat Preßlich, der als Arbeiterratvorsitzender der Firma Vindner in einer Belegschaftsversammlung die Kollegen auf Aufruf verteilte, die untere „Weltklasse“ aus dem Auslande erhalten sollte. Klar denkende Kollegen schüttelten schon damals den Kopf; sie glaubten nicht daran. Die guten Verbindungen des Preßlich waren ihnen nicht Garantie für die aufgestellten Behauptungen. Heute sieht die gesamte Belegschaft ein, daß Preßlich Erzahlungen Seitenfalls waren. Kurzarbeit und Entlassungen stehen bevor, und dabei wollte man drei Schichten einrichten, 400 Anhängerwagen sollten geliefert werden!

Jetzt folgen Kollegen aus der Belegschaft, aus der der Preßlich wieder ausgeschieden! Die Kollegen haben die Note voll von dem ganzen Betrieb. Auch bei den Angestellten dümmert. Die Meister müssen zu 40 Prozent proflante Arbeit leisten. Sie laufen mit den Eimerchen selbst im Betriebe herum, sogar Ferdinand Rantke ist dabei zugegen, das alles „Recht“ ist. Der Meister Rantke hat die Obsole ebenfalls satt. Für die Kollegen muß das ein Signal sein, mit den Angestellten richtig politisch zu verfahren und sie in eine Kampffront mit der Arbeiterschaft zu bringen. Das Sammelbeben der Massen ist die AGD. Laut die Betriebsgruppe der Firma Vindner richtig aus. Von Preßlich und Anjonten ist nichts zu erwarten. Solche „Arbeitervertreter“ haben nur Zeit, einen Wiedererwerb im Betriebe zu treiben, aber keine Kantinenzeit für Bier auszuschenken und Gelder dafür zu kassieren.

Durch die neue Notverordnung Ertragsleute ist das Stidwort für den allgemeinen Lohnraub gegeben. In der Metallindustrie werden die Unternehmer sehr bald vorstoßen, und zwar ganz nach Gütindufen.

Wieder 2000 Tabakarbeiter aufs Bfakter

Die Geschäftsleitung der Zigarettenfabrik „Kreuztoma“ Altona

Die Geschäftsleitung der Zigarettenfabrik „Kreuztoma“ Altona hat wieder 2000 Arbeiter entlassen. Das ist die dritte Welle der Entlassungen. Die Kollegen haben die Note voll von dem ganzen Betrieb. Auch bei den Angestellten dümmert. Die Meister müssen zu 40 Prozent proflante Arbeit leisten. Sie laufen mit den Eimerchen selbst im Betriebe herum, sogar Ferdinand Rantke ist dabei zugegen, das alles „Recht“ ist. Der Meister Rantke hat die Obsole ebenfalls satt. Für die Kollegen muß das ein Signal sein, mit den Angestellten richtig politisch zu verfahren und sie in eine Kampffront mit der Arbeiterschaft zu bringen. Das Sammelbeben der Massen ist die AGD. Laut die Betriebsgruppe der Firma Vindner richtig aus. Von Preßlich und Anjonten ist nichts zu erwarten. Solche „Arbeitervertreter“ haben nur Zeit, einen Wiedererwerb im Betriebe zu treiben, aber keine Kantinenzeit für Bier auszuschenken und Gelder dafür zu kassieren.

Durch die neue Notverordnung Ertragsleute ist das Stidwort für den allgemeinen Lohnraub gegeben. In der Metallindustrie werden die Unternehmer sehr bald vorstoßen, und zwar ganz nach Gütindufen.

„Millionen Frauen finden Arbeit und Brot“

16 Seiten, 10 Pf., Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.

besteht die neue billige Frauenbroschüre. Sie gehört in die Hand jeder arbeitenden Frau. Reichhaltig illustriert und doch gründlich befaßt dieses kleine Büchlein die Tätigkeits der Arbeiterin im Betrieb und ihre vorbildliche Arbeit am Aufbau des Sozialismus. An einzelnen Beispielen wird gezeigt, wie die Frauen im Wettbewerb mit den Männern nicht nur das Soll für den fünfjährigen Erfüllen, sondern sogar übererfüllen.

Wir erfahren von dem vorzüglichen Gesundheitsfürsorge für die Arbeiterinnen, darüber hinaus vom Mutter- und Kinderhülfe überhaupt. Großhülfe und Rinderhilfe helfen der Frau die Last des Haushalts abzunehmen und ihr Zeit zu schaffen, damit sie sich weiter entwickeln und mehr lernen kann. Und viele Frauen und Mädchen in den Städten, und erst recht auf dem Dorf, sie lernen unermüdet, nicht nur der Arbeiterin und Bäuerin jeder Beruf offen.

Die letzte deutsche Arbeiterinnen-Delegation berichtet in dieser Broschüre von ihren Eindrücken. Auch eine Bäuerin aus Sommers behauptet das Land, das die Befreiung der Frau reiflich durchzuführen hat. Wie sind begeistert wiedergeboren, getragen von dem einen Wunsch, daß auch die deutsche Arbeiter- und Bäuerinnen bald den Weg gehen, der herausführt aus dem kapitalistischen Elend in ein konkret-Zustand.

Schlag folgt dem anderen

Der Urlaubsraub in der Chemie

Wehrt die Schandpläne ab, kämpft mit der AGD

Die Pläne der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie gehen den Arbeitern in den Chemiebetrieben neben der brutalen Entziehung des Lohnraubs auch dazu über, die letzten Reste der Rechte der Arbeiter in der Urlaubsfrage zu beseitigen. Vor einigen Wochen konnte der „Klassenkampf“ auf eine Regelung, zwischen den Gewerkschaften und den Gewerkschaften abgehandelt werden, auf Grund der den Arbeitern ein längerer Kautschukurlaub der Urlaub gestiftet wird, ganz entgegen dem Willen des Schweigen der sozialfaschistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie zu dieser Verfassungsveränderung ist ein besonderes Eingeständnis dieses neuen Betrugs.

Die Pläne dieser Spiegelscheisse des Kapitalismus eine neue Entziehung der tariflichen Bestimmungen in der Frage des Urlaubs. Wie uns aus den verschiedenen Chemiebetrieben auf dem Bericht gemeldet wird, treten vielfach Meister und Betriebsleiter an die Arbeiter heran und fordern diese auf, den Urlaub zu arbeiten und den Lohn sowie das Gehalt als Entschädigung zu nehmen. In einigen Fällen sind Arbeiter auf dieses raffinierte Manöver schon hineingefallen. Sozialfaschistische und christliche Gewerkschaftsfunktionäre, die die Durchführung des letzten Lohnraubs in der Chemie den Arbeitern förmlich geholfen haben. Hierin liegt den Arbeitern ein Warnung! Für die gänzliche Beseitigung des Urlaubs, indem durch den Verzicht auf den Urlaub können mit weniger als große Lohn im Lohnheft! (sonst!)

Wir fordern alle AGD-Anhänger, AGD-Mitglieder sowie die roten Betriebsräte auf, jeden Fall der Uebertretung folgender klaren Bestimmungen sofort dem AGD-Bezirkskomitee zu melden, damit entsprechende Maßnahmen ergriffen werden können.

Die Chemieingenieure wollen durch eine Preis der Uebertretung der Urlaubsbestimmungen mit Hilfe der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie die gänzliche Beseitigung des Urlaubs überhaupt erzwingen. Dieser Schandbreich muß durch die größte Radikalität aller AGD-Gesellen durchgesetzt werden.

Statt Kürzung des Urlaubs ist in jedem betrieblichen Kampfprogramm die Forderung der Verlängerung der Urlaubszeit entsprechend den betrieblichen Verhältnissen anzustellen.

Organisiert in jedem Betrieb die Aufklärungsarbeit unter allen Arbeitern. Der Verzicht auf den Urlaub, um die materielle Lage dadurch zu bessern, ist kein Ausweg aus dem Elend der Chemiearbeiter. Ueberall müssen in den Betrieben und Abteilungen Belegschaftsversammlungen stattfinden, in denen auf Grund der betrieblichen Eigenverhältnisse zu diesen Fragen Stellung genommen wird und Kampfausschüsse gewählt werden, welche die Aufgabe haben, mit allen Mitteln die Streikmobilisierung und Streikvorbestimmungen vorzutreiben.

Der Streik unter Führung der AGD in allen Chemiebetrieben gegen den Willen der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie in geladener Front aller Ausbeuteten, die Unterstützung des Massenkampfes der Erwerbslosen, das ist die stärkste Waffe in der gegenwärtigen Situation, der Weg zur Erlangung höherer Löhne und der Schaffung besserer Ertragsbedingungen.

Werbt für den „Klassenkampf“

Wir weisen darauf hin, daß auf Grund des bestehenden Reichsurlaubsgesetzes der chemischen Industrie solche Maßnahmen unzulässig sind. Am 12. August 7. des Reichsarbeitsgesetzes heißt es: „Während des Urlaubs darf keine andere Lohnarbeit abgenommen werden. Bei Zwischenbindungen fällt der während des Urlaubs zu zahlende Lohn aus.“



HALLE

Freitag, den 12. Juni 1931.

„Volksblatt“, dein Name ist Heumehle!

Der Ortsverein Halle und der Kreisverein Halle-Saalfeld der Deutschen Volkspartei hat zur Notverordnung eine Entschädigung gefordert, in der es u. a. heißt:

„Die neue Notverordnung der gegen eine wirklich löschpflichtige Idee der Neuordnung der sämtlichen öffentlichen Aufgaben zwecks Entlastung der deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen - Unternehmer und Arbeitnehmer - vernünftig und nicht geeignet, die Millionen Erwerbslosen wieder zu Lohn und Brot zu bringen.“

Es bedarf wohl keiner Worte mehr zu erläutern, daß diese heuchlerische Entschädigung der Deutschen Volkspartei nur gefahrt worden ist, um den Anhängern und Wählern dieser bürgertümlich-kapitalistischen Partei Sand in die Augen zu streuen. In Wirklichkeit steht die Volkspartei seitdem hinter dem Hungerprogramm der kapitalistischen Regierung und denkt nicht im entferntesten daran, gegen die Notverordnung, einen Kampf zu führen.

Das sozialdemokratische „Volksblatt“ nun ist sehr ägerlich darüber, daß die kapitalistische Volkspartei sich in dieser Weise als „Gegner der Notverordnung“ aufstellt. Deshalb schreibt es gefesselt unter der Überschrift: „Heumehle! - dein Name ist Volkspartei“ folgendes:

„In Wirklichkeit wird das Mitglied der Deutschen Volkspartei mit den Mäulen. Die Red. wird neugebührt, um die kapitalistischen Kreise auch in Zukunft vor Steuerlasten zu bewahren.“

Sich mal einer an! Die Deutsche Volkspartei heuchelt, aber das „Volksblatt“ heuchelt nicht, es enttarnt sich bloß über die Heumehle der anderen. In Wahrheit ist es ja so, daß die SPD sich mit der Volkspartei (und mit Brüning) einig ist, daß im Interesse der Erhaltung des Kapitalismus dem Wolfe die Lammhälften der Notverordnungen aufgeschwatzt werden müssen, hat doch die SPD auf dem Parteitag in Weimar erklärt, den freibankartigen Kapitalismus als Arzt heilen zu wollen. Der Wunderdoktor SPD will den Kapitalismus mit der bitteren „Medizin“ Notverordnung nur dem Verrecken beherrschen. Die Enttarnung des „Volksblattes“ über die Heumehle der Volkspartei ist nichts als Heumehle. Wie lagte doch Heine?

„Und es mich nicht mehr bedürfen,
daß der Rabbi und der Wönig,
daß sie alle beide hintern.“

Loesung zum Dache

Am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr stürzte der 34jährige verheiratete Sohn des Schleiermeisters Max Gehardt vom Dache des Grundbüros Nienburger Straße 150 tödlich ab. Der Verunglückte hatte das Dach getreten und wollte nachträglich nach der Dachrinne springen. Der Witzler, der von dem Dach herab beobachtet wurde, erlag, war so schwer, daß Gehardt noch wenigen Minuten seinen Verletzungen erlag.

Wichtige Beschlüsse

zum Abschluß des Vergleichsverfahrens, zum Kampf gegen die verbrecherischen Anschläge der verbundenen Sozialisten und Knechtgenen wird die

Vertreterversammlung

des Allgemeinen Konsumvereins finden, die heute Freitag, den 12. Juni, 20 Uhr, im „Vindenhof“ statt. Mitglieder, erschienen in Massen! Gestritten hat bei den Funktionen ersichtlich und waren auch im „Vindenhof“ selbst ausgetreten. Selbst Abrechnung mit allen Schädlingen, die heute noch auf den Konten des UAW hinarbeiten.

Der „Kampf“ 8 Wochen verboten

Der „Kampf“, das Magazin in Halle, ist wegen des in der Nummer 83 vom 8. Juni erschienenen Artikels „Geht Gemalt nur Recht“, der bereits zur polizeilichen Verfolgung durch die Nummer 83 führte, durch Erlass des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 9. Juni auf Grund des § 1 Abs. 1 Nr. 1 und 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Befämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 auf die Dauer von 8 Wochen, und zwar für die Zeit vom 9. Juni bis zum 3. August einschließlich verboten worden.

Von Eiferich. Am 9. Juni, gegen 24 Uhr, wurde ein Bergmann, der in der Grube Gollitzstraße arbeitete, in der Förderschicht von einem unbekanntem Mann angefallen und mehrmals mit dem Messer gefoltert. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der Täter ist bekannt. Nach den Feststellungen handelt es sich um eine Eiferichschene.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juni wurde ein Schaufenster in der Reistraße erbrochen. Gestohlen wurden Gegenstände im Werte von 20 Mark. - In der Nacht vom 10. zum 11. Juni wurde bei einem Kaufmann in der Sandstraße eingebrochen. Gestohlen wurden 42 Mark. Näheres steht noch nicht fest. Ermittlungen sind im Gange.

Ein neues Verbrechen gegen den UAW

Sozialisten appellieren an das Gericht, den Vergleich scheitern zu lassen

Heute, am 12. Juni, beginnt der Termin, in dem über den Abschluß des nun der Ratifizierung des Allgemeinen Konsumvereins eingeleiteten Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses verhandelt und entschieden werden soll. Nach dem Zulassungsbescheid sind die Verhandlungen in der Grundstücksversteigerung des UAW geleitet. Die Sozialisten und Konsumisten legen nach neuen Mitteln und Methoden, um den Vergleich zum Scheitern zu bringen und so vermögensmäßigen Konkurs, als „Volksblatt“ am 29. Mai behauptete:

„Der Vergleichstermin am 12. Juni muß zum Konkurstermin werden.“

Ein längerer Artikel in der Mittwochs-Ausgabe des „Volksblattes“ deutet an, auf welchem Wege und mit welchen verbrecherischen Methoden der Konkurs, der die schwerste Schädigung aller Mitglieder und Später bedeuten würde, erreicht werden soll. In einem jeder Grundlage entbehrenden Journalmaterial wird der Konkurs zu führen versucht, daß die Annahme des Vergleichs als unausführbaren Konkurs nicht verhindern könnte. Es wird mündlich erklärt:

„Er (der Konkurs) die Red. wird und muß unangenehm, selbst wenn das Gericht den Vergleich bestätigen sollte, in absehbarer Zeit eintreten. Seine Hinausschiebung liegt nicht im Interesse der Gläubiger, sondern höchstens im Interesse der derzeitigen Verwaltung des Konsumvereins.“

In den weiteren Ausführungen wird sowohl der Handelskammer in Halle als auch dem Gericht zum Vorwurf gemacht, daß sie bei Erfüllung des Vergleichs auf Einleitung des Verfahrens nicht verpflichtet sind, nach dem Verfahren, das bei den gegebenen Umständen den Antrag jedoch ablehnen müssen. Die Sozialisten appellieren an das Gericht, die Frage bei der Entscheidung über den Vergleich sorgfältiger zu stellen.

Ueber die Angriffe mögen die genannten Stellen selbst entscheiden. Für die Arbeiterschaft aber ist dieser Appell der sozialistischen Bürokratie und ihrer Kreise an die gerichtlichen Instanzen ein neuer Beweis dafür, daß sie sich den Interessen des Arbeiterunternehmens auch heute noch und mit allen Mitteln zu

erziehen suchen. Man darf nicht glauben, daß die Sozialisten und Konsumisten in der Welt hinausgerufen, daß die Verwaltung des UAW die Kommunistische Partei benutzt auf den Konten des UAW, daß die Verwaltung, geht auf die reaktionären Arbeiter, die Arbeiterfrage, alles tut, um das Vergleichsverfahren zu Ende zu bringen und damit den Sozialisten organisierten Konkurs zu verhindern, appellieren jene fortunehmen Arbeiter unter dem Namen des UAW, was dem UAW, um damit ein politisches Geldgefäß gegen die Kommunistische Partei zu machen.

Die treibende Kraft ist dabei der sozialdemokratische Nationalrat. Die Forderungen von circa 50 entlassenen Angestellten werden, der schon im letzten Vergleichstermin am 28. Mai gegen die Vertagung des Termins stimmte in der Erwartung, daß schon die Vertagung zum Konkursstermin werden sollte. Die Sozialisten appellieren darauf, daß die Forderungen der entlassenen Angestellten als bevorzugte Forderungen, als erste aus der eventuellen Konkursmasse befriedigt werden müßten. Die Angestellten, die schon während ihrer Tätigkeit alle getan haben, um das Arbeiterunternehmen zum Besten zu erhalten, sollen unter allen Umständen auch im Konkurs ihre Forderungen einbringen. Das heißt die sozialistische Gewerkschaftsbürokratie, der Vertreter des UAW, der Oberbehörde.

Nunmehr ist hervorzuheben, daß auch mit dem Abschluß des Vergleichsverfahrens ungebührliche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Durchführung des Vergleichs zu sichern. Gelang es, den Abgangstermin zum Konkursstermin zu verschieben, so geht es auf das Vertrauen der breitenen Mitglieder der UAW, möglich ist, diesen neueren Bericht der sozialistischen Gewerkschaft zurückzuschlagen und die mit dem Vergleich verbundenen Verpflichtungen zu erfüllen. Es ist die Aufgabe aller Hallenser Arbeiter und Arbeiterfrauen, mit jener Gewalt, die jetzt noch an dem Konten des UAW arbeitet, die längst obliegende Abrechnung zu halten.

Sturm im bankrotteten Naziladen in Halle

Die Mitglieder rebellieren gegen ihre Führer - Was mit geknorrten Geldern gemacht wird

Mit Stillers glorreicher Bewegung zur Erlämpfung des Dritten Reiches geht es auch in Halle beständig abwärts. Seitdem der Gauleiter Jordan die Geschäftsführung in Halle übernommen hat, kommen die Nazis aus Schwierigkeiten und Schmeicheleien in ihrem Naziladen nicht heraus. Die Entlassung des politischen Sekretärs der Naziführer, der Stiller, und der Mitglieder der NSDAP hat bereits dazu geführt, daß der Vorstand der Partei Bewegung zum Stillstand gebracht worden ist. In zahlreichen Gebieten, speziell in den Industriegebieten, machen sich bei den Nazis aber schon bedeutende Rückläufe bemerkbar. Zu diesen Gebieten gehört ohne Zweifel Halle, wo die Nazis in den letzten Wochen in einer Reihe öffentlicher Auseinandersetzungen von der renitientesten Arbeiterschaft politisch geschlagen wurden. Die Niederlagen haben die Unzufriedenheit unter den Mitgliedern und die Passivität derselben vergrößert. Jetzt greift sich der Niederschlag der Nazis an, um die Führung unter der Leitung von Jordan, der durch seine Falschmaßnahmen die „gemündeten“ Parteimitglieder, insbesondere die SA-Kräfte, zu „gehörigen“ Mäulchen „erziehen“ will. Über die proletarischen Elemente in der NSDAP machen das nicht mehr mit.

So stand auch die letzte Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Halle, die am 2. Juni im Stadthaus stattfand, im Zeichen der zunehmenden Zerkleinerung der NSDAP. In dieser Versammlung erachtete es der Naziführer Jordan als seine besondere Pflicht, den unzufriedenen und gegen die Führer aufbegehrenden SA-Mitglieder gehörig den „Nazi zu halten“. Da kam er aber bei den Mitgliedern schon an. Sauer, der in einem wuchtigen Sauerbrotton über einzelne Unterführer der NSDAP her, den Sektionsführer der Sektion Steintor greift er in der gerechten Art und Weise an.

Die Mitglieder der Sektion Steintor erklärten sich jedoch mit ihrem Sektionsleiter solidarisch und gaben in Zwischenrufen zum Ausdruck, daß sie gegen die Einziehung des neuen Sektionsleiters protestieren.

Den protestierenden Mitgliedern wurde aber gnädig erklärt: „Es ist nicht unsere Sache, der Frage zu entscheiden. Einem Unterführer der Sektion Steintor wurde zu erklären, daß, wenn er sich nicht ruhig verhielt, sofort von der SA aus dem Saal gebracht werden würde. In einer anschließenden Jellensitzung wurden die Gründe dieser Maßnahme bekanntgegeben. Trotzdem blieben aber die Sektionsmitglieder bei ihrer Meinung. Auch hier erging ihm Sauer in ganz gemeiner Schmeichelei gegen die Opposition. Die 29 Mitglieder, die die oppositionellen Bestrebungen hinauswerfen wollten, gaben zu verstehen, daß sie dies unter keiner Bedingung getan hätten und solidarischen somit mit der Opposition.

Die Mitglieder erklärten sofort ihren Austritt aus der SA.

Wie sich die Mitglieder des Dritten Reich vorstellten, geht deutlich aus folgenden Tatsachen hervor: Eine Sektion in der Gauleitung, die ihre ganze Kraft der Bewegung zur Verfügung stellte und die sich spät nach auf dem UAW arbeitete, erhielt das „fünftägige Geld“ von 45 Mark im Monat. Die Herrschaft über den UAW, der sich aber ein recht hohes Gehalt auszahlte. Als vor einigen Monaten die UAW in die Hände der Deutschen übergegangen war, wurde die Sektion für ein Jahr entlassen, weil sie, wie Sauer sagte, die Stange gelassen und die Sauer verurteilt haben soll. Und hatte Sauer nicht nicht nicht, daß noch mehr von diesen unangenehmen Dingen an die Öffentlichkeit kommen könnten. Nachdem Herr Jordan von Stiller seinen letzten Einsatz in Halle gehalten hatte, wurde die Sektion für ein Jahr entlassen. Jetzt erhielt sie ein Gehalt von 60 Mark. Am 2. Juni erklärte man ihr abermals, daß man nach 40 Mark bezahlen könne, aber sie mußte geben. Die Naziführer taten dies bewußt, denn die Sektion ist die Kraft des UAW, der sich aber ein recht hohes Gehalt auszahlte. Als vor einigen Monaten die UAW in die Hände der Deutschen übergegangen war, wurde die Sektion für ein Jahr entlassen, weil sie, wie Sauer sagte, die Stange gelassen und die Sauer verurteilt haben soll. Und hatte Sauer nicht nicht, daß noch mehr von diesen unangenehmen Dingen an die Öffentlichkeit kommen könnten. Nachdem Herr Jordan von Stiller seinen letzten Einsatz in Halle gehalten hatte, wurde die Sektion für ein Jahr entlassen. Jetzt erhielt sie ein Gehalt von 60 Mark. Am 2. Juni erklärte man ihr abermals, daß man nach 40 Mark bezahlen könne, aber sie mußte geben. Die Naziführer taten dies bewußt, denn die Sektion ist die Kraft des UAW, der sich aber ein recht hohes Gehalt auszahlte.

Die erwerbslosen SA-Mitglieder werden gemungen, bei den Geschäftswelt Gelder zu schnorren. Geld und Lebensmittel sind für die modernen Vertreter des Dritten Reiches heute notwendige Sachen. In einem Kampfbriefchen an die Adresse der NSDAP wird „angeordnet“, etwas für die erwerbslosen Mitglieder zu geben. Nun, die erwerbslosen Mitglieder haben fast keinen von den Geldern und Lebensmitteln erhalten. Sauer, der die geknorrten Gelder auch zur Finanzierung der bankrotteten Parteiläden verwendet worden sein können, hat keine Verhältnisse haben. SA-Leute berichten uns, daß die Angehörigen, die zu den Führern kamen, sich Röt fertigmachten, während die hungernden SA-Mitglieder zumeist das Nachsehen hatten.

Während die „Herren Mademiter“ in der NSDAP das große Wort führen, hat das einfache Mitglied „die Schnauze zu halten“ angefallen von diesem Korruptionsbüro innerhalb der NSDAP, haben viele Mitglieder ihren Austritt erklärt.

Die Erklärung hat durch, daß die SA-Mitglieder in Halle an der SA-Mitglieder, die die oppositionellen Bestrebungen hinauswerfen wollten, gaben zu verstehen, daß sie dies unter keiner Bedingung getan hätten und solidarischen somit mit der Opposition.

Die Mitglieder erklärten sofort ihren Austritt aus der SA.

Die Mitglieder erklärten sofort ihren Austritt aus der SA.

Sehr leicht gemacht

wird jedem Werktätigen das Lesen des „Klassenkampf“. Nicht nur bei den Trägerinnen ist die Zahlung des Abonnementspreises wöchentlich und 14-tägig möglich, nein, auch auf den Stellen für Selbstabholer die am 1. Juli überall eingerichtet sind. Für 0,50 Mark hat jeder Werktätige Gelegenheit (auch der Erwerbslose, wenn er mit seinen Genossen einen Leserkreis bildet), das Kampfgorgan der mitteldeutschen Arbeiterschaft, den „Klassenkampf“ zu abonnieren, mit der nebenstehenden Abholerkarte:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Verlag Klassenkampf
Die Verlegerin Frau
Auslieferung nur gegen Karte
Preis 50 Pfennig
Juli 1931

Klassenkampf

Quittung über 2 Mark

Klassenkampf

Juli 1931 50 Pfennig
Auslieferung nur gegen Karte.
Bei Verlust kein Ersatz.
Verlag Klassenkampf

Juli 1931 50 Pfennig
Auslieferung nur gegen Karte.
Bei Verlust kein Ersatz.
Verlag Klassenkampf

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 13. Juni

10 Uhr: Mittelschwermetall. 10:15 Uhr: Mittelschwermetall. 10:30 Uhr: Mittelschwermetall. 10:45 Uhr: Mittelschwermetall. 11:00 Uhr: Mittelschwermetall. 11:15 Uhr: Mittelschwermetall. 11:30 Uhr: Mittelschwermetall. 11:45 Uhr: Mittelschwermetall. 12:00 Uhr: Mittelschwermetall. 12:15 Uhr: Mittelschwermetall. 12:30 Uhr: Mittelschwermetall. 12:45 Uhr: Mittelschwermetall. 13:00 Uhr: Mittelschwermetall. 13:15 Uhr: Mittelschwermetall. 13:30 Uhr: Mittelschwermetall. 13:45 Uhr: Mittelschwermetall. 14:00 Uhr: Mittelschwermetall. 14:15 Uhr: Mittelschwermetall. 14:30 Uhr: Mittelschwermetall. 14:45 Uhr: Mittelschwermetall. 15:00 Uhr: Mittelschwermetall. 15:15 Uhr: Mittelschwermetall. 15:30 Uhr: Mittelschwermetall. 15:45 Uhr: Mittelschwermetall. 16:00 Uhr: Mittelschwermetall. 16:15 Uhr: Mittelschwermetall. 16:30 Uhr: Mittelschwermetall. 16:45 Uhr: Mittelschwermetall. 17:00 Uhr: Mittelschwermetall. 17:15 Uhr: Mittelschwermetall. 17:30 Uhr: Mittelschwermetall. 17:45 Uhr: Mittelschwermetall. 18:00 Uhr: Mittelschwermetall. 18:15 Uhr: Mittelschwermetall. 18:30 Uhr: Mittelschwermetall. 18:45 Uhr: Mittelschwermetall. 19:00 Uhr: Mittelschwermetall. 19:15 Uhr: Mittelschwermetall. 19:30 Uhr: Mittelschwermetall. 19:45 Uhr: Mittelschwermetall. 20:00 Uhr: Mittelschwermetall. 20:15 Uhr: Mittelschwermetall. 20:30 Uhr: Mittelschwermetall. 20:45 Uhr: Mittelschwermetall. 21:00 Uhr: Mittelschwermetall. 21:15 Uhr: Mittelschwermetall. 21:30 Uhr: Mittelschwermetall. 21:45 Uhr: Mittelschwermetall. 22:00 Uhr: Mittelschwermetall. 22:15 Uhr: Mittelschwermetall. 22:30 Uhr: Mittelschwermetall. 22:45 Uhr: Mittelschwermetall. 23:00 Uhr: Mittelschwermetall. 23:15 Uhr: Mittelschwermetall. 23:30 Uhr: Mittelschwermetall. 23:45 Uhr: Mittelschwermetall. 24:00 Uhr: Mittelschwermetall.



Stoßbrigadisten lassen nicht locker!

Die arbeiten unermüdet für die Organisation. Sie haben wieder...
erfolge zu verzeichnen. Zu dem bereits gemeldeten Genossen...

Der bereits gemeldete Stoßbrigadist Paul Goldschmidt warb...
heute 65 Mitglieder und gründete eine neue Ortsgruppe.

Brosamen als Köder

Die meidet: Das Uena-Werk zahlt auch in diesem Jahre...
den Angestellten und Arbeiter, deren Einkommen jährlich...

Nach zum Soldatenpielen ausgehen, ist notwendiger als Broleten vor dem Verhungern zu bewahren

Die schimpft, Brolet, weil keine Hungerunterstützung geführt...
sein soll, da Betriebsarbeiter klagt über die neuen Steuern?

Die scheltete Werbung führte unter Leitung des Stabsortführers...
Regiments Matritz, das Reiter-Regiment 10, von dem zwei...

Zahlen des Glends

10 051 Wohlfahrtskassenmitglieder in Magdeburg
Die Statistik der Statistik des Wohlfahrts- und Jugend...

Entschiedenes Auftreten führt Erfolg!

Sängerhausen. Bei berätherten der vorigen Tagen über den...
nationalen Stadtrat Bahmann, der von einem ausgesetzten...

In Lunstedt klinkt es

In Lunstedt. In der Gemeindefache fehlen 6000 Mark...
Rekord nicht nicht wissen, wo das Geld herkommen ist. Der...

Ausweglosigkeit und Bankrott der reformistischen Genossenschaftsbürokratie

In diesem Zeichen fand der Begrüßungsrundel zum 28. Genossenschaftstag in Magdeburg

Der 28. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine wurde mit dem üblichen Begrüßungsrundel „feierlich“ eröffnet.

Lorenz wies darauf hin, daß durch den Abbau der Löhne und Gehälter und die ungeheure Inflation...

Daß die vielen Massenauflösungsstellen der deutschen Bourgeoisie mit Hilfe der Sozialdemokratie...

Wenn Lorenz heuchlerisch feststellte, daß das Volk die Laten des Lohn- und Gehaltsbaues...



Auch in deine Wohnung kommt der „Rote Stern“, wenn du den „Klassenkampf“ liest. — Genosse, sage das deinem Kollegen und Nachbarn! Wirb ihn als Leser!

Waisegeier überall

Bei den jetzt stattfindenden Haushaltsberatungen der Gemeinden stellen sich überall Defizite heraus. Die Gemeinden sind nicht mehr in der Lage...

In Friedersdorf übertrugen die Ausgaben die Einnahmen um 6500 Mark. Zur Sicherstellung der Unterhaltungsausgaben für die Wohlfahrtskassen...

Sängerhäuser Gewerbebank stellt Zahlungen ein

Sängerhausen. Die Gewerbebank eGmbH Sängerhausen, die seit längerer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte...

Wichtig ist nur noch festzustellen, daß Lorenz bezeichnerweise die Aufgabe der reformistischen Genossenschaftsbewegung zur Zeit nur darin sieht...

Die seinem Schluß folgenden Begrüßungsansprachen der Vertreter einzelner Reichsämter...

Sie sprachen von der Notwendigkeit, durch Entschärfungen die Krise zu überwinden...

Oppositioneller Genossenschaftsdelegierter spricht trotz allen Terrors der Bürokratie

Die erste Hauptverhandlung des Genossenschaftstages brachte einleitend zwei Berichte...

Obwohl die Verbandsbürokratie alle ihr befehlenden oppositionellen Delegierten von der Tagung rücksichtslos ausschloß...

Die Stellungnahme der breiten Massen der Verbraucher in Halle und Merseburg...

Wie klar werden die revolutionären Arbeiter daransehen, um die Genossenschaften zu Kampforganen der wertvollen Klasse zu machen.

zwei Jahren. Wie der Revisionsverband der Kreditgenossenschaften mittelst, sollen die Spar- und Scheckeinlagen der Bank in voller Höhe gelöst werden.

Eilenburg. Mit dem Motorrad gegen den Faum. In der Nähe des „Roten Hauses“...

Sängerhausen. Gekauft in Queckenberg. Am nachherigen Sonntagabend...

Raumburg. Einzugs einer Scheune. Eine in der Poststraße gelegene zweistöckige Scheune...

Jehlich (Anhalt). Vor Aufregung gestorben. Die Inhaber eines hiesigen Bekleidungsgeschäftes...

Gegen Hornhaut

Sängerhausen. Um die Sommerferien an Händen und Füßen bei sich „Reith“ als Fußpflege...

Alle gemacht wird...
Storiffen, geht...
Storiffen, geht...
Storiffen, geht...

